

## DISKUSSION

HELMUT REHBOCK

### „GRAMMATIK“ ALS TOLLKÜHNE METAPHER

Zu Edda Weigand: „Grammatik des Sprachgebrauchs“  
in ZGL 20. 1992, S. 182–192.

Eines der produktivsten Verfahren alltäglichen und wissenschaftlichen Erkennens ist es, Begriffe, die Bekanntes ordnen, an neue Bereiche heranzutragen, deren halb erschlossene Strukturen den Begriffsimport als lohnend erscheinen lassen. Die Basis der Übertragung bilden wie bei jeder Metapher einige gemeinsame Merkmale; ein Stimulans für forschendes Erkennen aber wird daraus, indem man jene Schnittmenge überschreitet und weitere Begriffsmerkmale als anwendbar postuliert. Eben darin liegen jedoch auch die Fallstricke des Verfahrens: wenn man das Hypothetische dieser Projektion vergißt oder nicht einmal bemerkt.

Konzeptionen einer ‚Grammatik des Dialogs‘, einer ‚kommunikativen Grammatik‘, einer ‚Grammatik des Sprachgebrauchs‘ bieten reiches Anschauungsmaterial für Reiz und Schaden der Begriffsübertragung. ‚Struktur‘ und ‚Regel‘ bilden den Merkmalsnenner zwischen dem Begriff ‚Grammatik‘ und seinen neuen Anwendungsbereichen: Da Grammatiken ohne Zweifel sprachliche Strukturen und Regeln beschreiben, liegt es nahe, umgekehrt für sprachliche Strukturen und Regeln jeglicher Art eine entsprechende Grammatik zu fordern. Weigand (1992)<sup>1</sup> hält dies für so selbstverständlich, daß sie sich in ihrer Argumentation gegenüber „manchen“, die „die Kombination der Begriffe Grammatik und Sprachgebrauch (...) für nicht gerade glücklich halten“, damit begnügt, eine seit zwei Jahrzehnten weit offene Tür aufzustoßen: Sie konstatiert explizit, kommunikativ funktionierender Sprachgebrauch sei regel-, folglich kompetenzgeleitet, unterstellt jedoch schlicht, daß diese Regeln in den Gegenstandsbereich einer Grammatik fallen (S. 183).

---

<sup>1</sup> Ich beziehe mich in den folgenden Ausführungen nur auf Weigands Aufsatz in ZGL 20. 1992, 182–192 und zitiere allein aus ihm; die diesem zugrunde liegende Abhandlung (Weigand 1989, insbesondere Kap. 1.3, 3.1, 3.2) kann ich aus Platzgründen hier nicht behandeln. Im Hinblick auf diese müßten meine Einwände differenzierter entfaltet und begründet werden. Doch stellt der genannte Aufsatz wichtige Grundgedanken des Buches in knapper Zusammenfassung vor und bietet damit Gelegenheit und Anreiz zur gleichfalls skizzenhaften Kritik.